



Berg- und Hüttenmännische Zeitung für den Niederrhein und Westfalen.

Bugleich Organ des Vereins für die bergbaulichen Interessen im Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Ratory in Essen.

Verlag von G. D. Bäcker in Essen.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich: a) in der Expedition 3 M.; b) durch die Post bezogen 3,75 M.

Inserate: die viermal gespaltene Nonp.-Zeile oder der Raum 25 S.

Inhalt: Die Wasserstraßen der westlichen Provinzen vor dem Abgeordnetenhaus am 23. Februar 1889. — Die preussischen Spartaassen in 1887 bezw. 1887/88. — Industrie-Börse zu Essen, 11. März 1889. — Korrespondenzen. — Wagengestellung im Ruhrkohlenrevier vom 16. bis 28. Februar 1889. — Literatur. — Übersicht der wesentlichsten Produktion der Bergwerke und der fiskalischen Hüttenwerke im Oberbergamtsbezirk Clausthal für das Jahr 1888. — Generalversammlungen. — Amtliches. — Anzeigen.

Der Wiederabdruck größerer Original-Aufsätze aus „Glückauf“ oder ein Auszug aus denselben ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Die Wasserstraßen der westlichen Provinzen vor dem Abgeordnetenhaus am 23. Februar 1889.

(Nach dem stenographischen Berichte im Auszuge mitgeteilt.)

Abg. Dr. Schulz (Bochum): Meine Herren, nachdem durch das dankenswerte Entgegenkommen der königlichen Staatsregierung und nicht minder des Landtags der Kanal von Dortmund und bezw. Herne nach den Emshäfen gesichert ist, tritt die Frage wegen Verbindung dieses Kanals mit dem Rhein durch eine Wasserstraße in den Vordergrund des Interesses. Ohne diese Verbindung würde jene Teilstrecke nur wenig als lebensfähig sich erweisen, und zugleich das Gesetz vom 9. Juli 1886 in seinem wesentlichsten Inhalte ein toter Buchstabe bleiben. In §. 1 des Gesetzes, betreffend den Bau neuer Schiffahrtskanäle und die Verbesserung vorhandener Wasserstraßen, vom 9. Juli 1886 wird die Staatsregierung ermächtigt, zur Ausführung eines Schiffahrtskanals, welcher bestimmt ist, den Rhein mit der Ems in einer den Interessen der mittleren und unteren Weser und Elbe entsprechenden Weise mit diesen Strömen zu verbinden, und zwar zunächst für den Bau der Kanalstrecke von Dortmund bezw. Herne über Henrichenburg, Münster, Bevergern und Papenburg nach der unteren Ems u. s. w. 58 400 000 M. zu verwenden. Es wäre unrichtig, wenn man die Inangriffnahme der Wasserstraße zum Rhein von der Vollenbung jener Teilstrecke oder gar von den wirtschaftlichen, den Verkehrsergebnissen auf derselben abhängig machen wollte. Man würde dann einen ganz falschen Maßstab anlegen an die thatsächlich mögliche Entwicklung des Verkehrs auf der Strecke vom Rhein zu den Emshäfen und würde auch einem heute schon mächtig sich hervor-drängenden Verkehrsbedürfnisse nur wenig gerecht werden.

Um dieses Verkehrsbedürfnis gebührend zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, welche ungeheuren Gütermassen und Güterwerte aus dem kaum 40 Quadratmeilen überspannenden nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebiet schon heute hervorgehen. Gestatten Sie mir, von diesen riesigen Verhältnissen, welche aber nur wenigen genügend bekannt sind, durch einige Zahlen eine Anschauung zu vermitteln. Diese Zahlen werden zugleich zeigen, wie wenig begründet der nicht selten gehörte Vorwurf ist, als ob in den nieder-rheinisch-westfälischen Interessen vorzugsweise Sonderinteressen vertreten würden. Sie werden zeigen, daß diese vorgeblichen Sonderinteressen so große und weitgreifende sind, daß sie sich mit den allgemeinen und Staatsinteressen fast überall berühren und durchbringen. (Sehr richtig!)

Meine Herren, allein der nieder-rheinisch-westfälische Steinkohlenbergbau hat im Jahre 1888 nahezu 28 Millionen Tonnen der Eisen-

bahn zur Verfrachtung übergeben. Die 10-Tonnenwagen, in welchen diese Massen verladen worden sind, würden, in Reihen hinter und neben einander aufgestellt, nicht weniger als 12 nebeneinander liegende Geleise von Saarlouis bis Memel bedecken. Welche bedeutenden volkswirtschaftlichen Werte aber in diesen Massen verschlossen sind, das zeigt eine von sehr mäßigen Voraussetzungen ausgehende, aber gleichwohl in ihren Ergebnissen für manchen überraschende Rechnung. Die 100 000 Tonnen Steinkohlen, welche alltäglich von den Bergleuten des nieder-rheinisch-westfälischen Industriegebietes an das Sonnenlicht gefördert und dadurch dem Verbrauch übergeben werden, verbergen in sich das Arbeitsvermögen von nicht weniger als 20 Millionen rüstiger Männer. Dabei ist aber zu bemerken, daß dieses Arbeitsvermögen mechanisch genommen viel höher ausgewertet werden muß als das menschliche, denn die in der Kohle verbichtete Arbeit kann in einer den Zeit- und Raumbedingungen sich mehr anpassen, also in einer weit günstigeren Weise ausgegeben werden, als dies mit der menschlichen Kraft möglich ist.

Also, meine Herren, aus einem knapp den dreihundertsten Teil des Flächenraumes von Deutschland umfassenden Industriegebiet geht das Frachtgut hervor, welches reichlich die doppelte Arbeitskraft von allen arbeitsfähigen Männern Deutschlands zu liefern imstande ist. Die Bewegung dieser kolossalen Massen aus der engen Heimatsstätte heraus ist auch für unser so hoch entwickeltes Eisenbahnwesen, für das vielmaschige Schienennetz, welches schon heute das nieder-rheinisch-westfälische Industriegebiet überzieht, und auch für die musterhafte Organisation des Dienstes in demselben eine überaus schwierige, kaum noch zu lösende Aufgabe.

Ja, meine Herren, man darf mit Recht behaupten, bei einer weiteren Steigerung der Steinkohlenförderung — dieselbe ist 1888 um mehr als 8 pCt. gegen das Vorjahr gestiegen, und hat sich überhaupt in den letzten 25 Jahren mehr als vervierfacht — wird eine solche Aufgabe zu einer immer weniger lösbaren.

Es muß ja mit höchstem Dank, mit uneingeschränktem Lob anerkannt werden, was seitens der königlichen Eisenbahnverwaltung in der Bewältigung jener großen Frachtmassen geleistet worden ist zur Zeit der höchsten Inanspruchnahme, es war eben zu der Zeit, als jene Sturzwellen kam, wovon der Herr Minister neulich gesprochen hat. Aber, meine Herren, für diejenigen, welche den Verhältnissen näher stehen, war doch der Eindruck nicht abzuleiten, daß der Dampf-

kessel bis zur Zerspringungsgefahr überheizt sei, daß es so weit noch allenfalls, aber nicht mehr viel weiter gehen könne. Dafür, daß sich das so verhält, sprechen ganz bestimmte Anzeichen. Die ältesten und wichtigsten Bahnhöfe in unserem niederrheinisch-westfälischen Industriegebiete sind zu eng geworden, ihre Erweiterung, insofern sie überhaupt noch möglich wäre, ist nur mit den größten Opfern herbeizuführen. Die neuen, in den großartigsten Abmessungen angelegten Sammelbahnhöfe haben sich bereits als zu klein erwiesen. Das Einfügen neuer Linien in jenes große unser Industriegebiet bereits wie ein Spinnwebgewebe überziehende Eisenbahnnetz führe nicht zu einer Entlastung der Hauptverkehrslinien, sondern eher zu einer Mehrbelastung derselben, weil jene Linien zu Zubringern für diese werden. Das einzige ausgiebige Mittel zur Entbürdung der bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit demnächst angelangten Schienenstränge ist der Bau einer leistungsfähigen Wasserstraße aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet zum Rhein. Es ist deshalb in meiner Heimat mit großer Befriedigung die Nachricht aufgenommen worden, daß der Herr Minister die Pläne wegen Verbindung des Industriegebietes durch eine Wasserstraße mit dem Rhein einer erneuten Prüfung unterziehen läßt. Von diesen Plänen versorgt der ältere die zukunftsreichen Nordreiere des westfälischen Steinkohlenbeckens mit einem dem Emscherlauf im wesentlichen folgenden Kanals. Das jüngere Projekt sieht einen Stichtanal von Herne, dem Südwestende des Dortmund-Emschäferkanals über Gelsenkirchen nach Steele an der Ruhr und die Kanalisation des unteren Ruhrstromes vor.

Meine Herren, dieser Stichtanal würde, weil er sich in die Schwerlinie der heute schon am höchsten entwickelten Industrie der Bergwerke und Eisenhütten legt, sehr wesentlich beitragen zu einer Entlastung der Eisenbahnen. Dieser Stichtanal erfordert nur wenige Kunstbauten; es sind unter anderen gar keine Schleusen notwendig. Er würde ferner in der denkbar einfachsten Weise eine sonst überaus schwierige Aufgabe, nämlich diejenige der Wasserversorgung des südlichen Teils von dem Dortmund-Emschäferkanal und zwar durch die Zuführung des Ruhrwassers von Steele her zu lösen gestatten. Es sollen zwar bergtechnische Bedenken gegen die Ausführung dieses Stichtanals aufgetaucht sein. Meine Herren, obwohl ich mit den Verhältnissen des Geländes und des dort umgehenden Bergbaues sehr genau vertraut zu sein glaube, kann ich doch diesen bergtechnischen Bedenken irgend ein Gewicht nicht beimessen. Ich glaube nun, daß jene beiden Kanalverbindungen zum Rhein nicht notwendig sich gegenseitig bekämpfen, sondern vielmehr beide sehr berücksichtigungswert sind. Es wird meines Erachtens die fortschreitende großartige Entwicklung des Verkehrs in unseren Industriebezirken früher oder später doch dazu nötigen, beide Linien auszuführen.

Ich gestatte mir bei dieser Sachlage an die königliche Staatsregierung die Anfrage, ob sie geneigt ist, die Verbindung des Dortmund-Emschäferkanals mit dem Rhein durch die beiden von mir beregten Wasserstraßen in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Meine Herren, ein eben so gewichtiges oder vielmehr noch gewichtigeres Interesse knüpft sich für die niederrheinisch-westfälische Industrie, für den Kohlenbergbau, ganz besonders aber für das Eisenhüttenwesen an die kräftige Förderung des Projekts der Mosellanalisation. (Hört! hört!) Nachdem die erste Aufregung des Streites sich gelegt hat, darf man ja wohl jetzt der Hoffnung Raum geben, daß bei den Begnern dieses Projekts, welche bisher so erfolgreich der Umwandlung eines, wie sie sagen, rechtzeitig vernachlässigten Stromes in die verkehrsreichste Wasserstraße Deutschlands sich widersetzten, — man darf der Hoffnung Raum geben, daß bei diesen die Einsicht gewachsen ist, daß der Schaden der niederrheinisch-westfälischen Industrie nicht notwendig der Nutzen des Saar-, Lahn- oder Siegbereiches ist. In der That bleibt ja nach Kanalisierung der Saar der Frachtvorsprung jener Werke, welche an die Saar angeschlossen sind, wie ein Blick auf die Karte lehrt, ganz ungeschmälert. Auch bekämpft nach Lage der Verhältnisse der westfälische Koks in Lothringen und Nordfrankreich nicht so sehr den Saarkoks, als vielmehr den Koks von Nordfrankreich und Belgien. Wäre es anders, dann würde ja heute, wo noch keine Mosellanalisation besteht; und auch kein Notstandstarif den westfälischen Kokswerken eingeräumt ist, eine Konkurrenz mit den Saarwerken für Westfalen unmöglich sein. Westfalen sucht aber in dem der Saar möglichen Absatzgebiete gar keine Geschäfte zu machen.

Vor allem aber ist auf der anderen Seite ein billiger Bezug von Eisenerzen für die niederrheinisch-westfälischen Hochofenwerke mit dem weiteren Ausbreiten der Herrschaft des Thomasverfahrens zu einer zwingenden Notwendigkeit, ja zu einer Lebensbedingung geworden. Gegenüber dieser überaus ernsten Frage, welche das Wohl und Wehe von vielen Tausenden von Arbeiterfamilien empfindlich berührt, dürften wahrlich kleinere Bedenken zurücktreten und verstummen.

Meine Herren, der Herr Arbeitsminister hat dadurch, daß er sich an die Spitze der Bewegung für den Ausbau der binnenländischen Wasserstraßen gestellt hat, einen neuen Aufschwung des Güterverkehrs eingeleitet. Auf dem kanalisierten Main sind im Jahre 1888 dem Gewichte nach 73 mal mehr Güter verfrachtet worden als im Jahre 1882. (Hört, hört!)

Diese großartigen Erfolge haben die Voraussicht des Herrn Ministers, daß der Güterverkehr zu Wasser nur wenig denjenigen zu Lande beeinträchtigen, ihn vielmehr unterstützen würde, auf das glänzendste gerechtfertigt. Die Wasserstraßen auf dem Mosel- und Ruhrgebiete werden dort viel größere Gütermassen, als es bei dem kanalisierten Main überhaupt möglich ist, an sich ziehen; sie werden dadurch die Blüte der Industrie und in dieser die Wohlfahrt des Vaterlandes vermehren helfen.

Aber die kanalisierte Mosel und die Wasserstraße aus dem niederrheinisch-westfälischen Industriegebiete nach dem Rhein verbinden nicht bloß zwei mächtige Industriekreise zum fruchtbringenden Austausch ihrer Güter; sie schaffen zugleich eine leistungsfähige Wasserstraße an der Westgrenze Deutschlands von Metz bis zum Meere. Diese Wasserstraße vermehrt die Transportmöglichkeiten und verstärkt dadurch die Nachmittel des Reichs an seiner bedrohlichsten Seite, um so mehr als diese Wasserstraße das größte Steinkohlenbecken, die größten Eisenwerke des Festlandes und unter ihnen die gewaltigste Waffenfabrik der Welt an sich schließt.

Meine Herren, ich kann meine Rede nicht besser beenden als mit denjenigen hochbedeutsamen Worten, welche der Herr Minister am 22. Mai 1886 in diesem Hause ausgesprochen hat, damit gewissermaßen sein Programm aufstellend. Der Herr Minister sagte:

Wir haben uns aber nie von dem Gedanken leiten lassen, daß die Eisenbahn, die vielleicht hier und da in ihren Etzträgen geschädigt werden würde, ein Hemmnis werden dürfte für die Entwicklung anderer notwendiger Kommunikationswege. Nein, meine Herren, die Eisenbahnpolitik muß auf einem etwas höheren Standpunkte stehen; sie muß begreifen, daß die Wasserstraßen und Schiffe nur Mittel sein sollen zur Hebung der Landeswohlfahrt, nicht aber Selbstzweck.

Auf diese Worte des Herrn Ministers begründen wir unsere Bitten und unsere Hoffnungen. (Bravo!)

Abg. Olzem: Meine Herren, der Herr Vorredner Dr. Schulz hat zwei neue Projekte besprochen, erstens eine Wasserstraße von dem niederrheinisch-westfälischen Industriegebiete nach dem Rhein und zweitens die Mosellanalisation. Der Herr Vorredner übersieht aber, daß die großen Unternehmungen, welche wir in den letzten Jahren hier im Hause genehmigt haben und welche über 100 Millionen kosten, noch gar nicht in Angriff genommen sind oder werden konnten, weil die Beiträge der Interessenten noch nicht geleistet waren. Wenn nun auch zu erwarten ist, daß das in der nächsten Zeit der Fall sein wird, so bieten doch diese Unternehmungen für lange Zeit der Staatsbauverwaltung ein reiches Feld der Thätigkeit. Trotzdem besprochen der Herr Vorredner wieder neue Projekte, und auch Projekte, die große Kreise beunruhigen. Meine Herren, namentlich das Projekt der Mosellanalisation beunruhigt ein sehr weites Industriegebiet.

Wenn ich mich als Gegner dieses letzteren Projektes bekenne, so gestehe ich von vorn herein zu, daß ich hauptsächlich lokale Interessen verrete. Aber, meine Herren, ich glaube ein Recht dazu zu haben, diese Interessen eines weiten Gebietes zu vertreten und auch eine Pflicht. Ich bestreite auch nicht dem Herrn Vorredner und den anderen Vertretern der niederrheinisch-westfälischen Industrie das Recht, ihrerseits ihre lokalen Sonderinteressen zu befürworten; aber, meine Herren, ich bestreite entschieden, daß diese westfälischen Sonderinteressen identisch seien mit den allgemeinen Interessen. Das wird eben hier das Haus und die königliche Staatsregierung zu entscheiden haben, ob das Saarinteresse oder das Interesse der niederrheinisch-westfälischen Industrie mit dem allgemeinen Interesse sich deckt und mehr übereinstimmt. Meine Herren, die Industrie an der Saar, vor allem die Großindustrie, ist nicht gewillt, sich mit Erbgenheit in das Schicksal zu ergeben, welches die Konkurrenz ihr zugebacht hat; sie glaubt auch existenzberechtigt zu sein und die Industrie dort hat die größten Befürchtungen gegen die Mosellanalisation. Ich will Ihnen kurz diese Befürchtungen auseinandersetzen.

Die Industrie fürchtet vor allem in bezug auf den Bergbau und die Koksabfabrikation. Meine Herren, die königliche Bergbaudirektion zu Saarbrücken und das königliche Oberbergamt in Bonn erwarten von der Mosellanalisation nicht eine Ausbehnung des Absatzgebietes der Saarkohle, sondern eine ganz bedeutende Einschränkung; sie nehmen an, daß der Absatz allein für Elsaß-Lothringen und Luxemburg sich um 500 000 t und im engeren Saargebiet um 300 000 t vermindern würde. Das ist anders ausgedrückt der zehnte Teil der

bisherigen Produktion, und es müßten, wenn das eintrate, 2000 Bergarbeiter entlassen werden. Meine Herren, mein Spezialkollege, der Herr Berarar Jordan, der in Folge seiner amtlichen Thätigkeit imstande ist, die Abfahverhältnisse der Saartohle ganz genau zu beurteilen, glaubt auch, daß die Moselkanalisierung für den Abfab der Saartohle, für das Saargebiet die traurigsten Folgen haben würde, daß das Moselgebiet der Saartohle ganz verloren gehen würde. Meine Herren, die Saartohle, der Bergbau an der Saar ist eben nicht in der Lage, trotz aller Mühe und Sorgfalt, die er aufwendet, die natürlichen Nachteile, in denen er sich gegenüber dem Bergbau an der Ruhr befindet, auszugleichen. Meine Herren, es würde also das Abfabgebiet der Saartohle nicht ausgedehnt, sondern sehr eingeschränkt werden; das würde natürlich für unser ganzes wirtschaftliches Leben an der Saar die unangenehmsten Folgen haben. Von dem Bergbau hängt aber unser ganzer Handel, unsere ganze Industrie, es hängen davon tausende Existenzen ab; es würde vor allem auch unsere Kleinindustrie ganz bedeutend leiden. Sehr interessiert bei dieser Frage ist auch die Landwirtschaft. Meine Herren, die Landwirtschaft würde durch die billigere Einfuhr des ausländischen Getreides, des indischen, amerikanischen und russischen Getreides über die belgischen und holländischen Seehäfen alle die Vorteile, die ihr die letzte Zollserhöhung gewährt hat, wieder verlieren, sie würde einfach auf den Standpunkt vor der letzten Zollserhöhung zurückgeworfen werden.

Meine Herren, wohin wir auch blicken an der Saar, wir haben keinen Vorteil von der Kanalisierung, sondern wir erblicken nur Nachteile für uns. Unsere Industrie, die Handelskammer in Saarbrücken, sämtliche berufene Organe der Saarindustrie sind darüber einig, daß die Moselkanalisierung die größten Nachteile für das Saargebiet haben würde; die Eisenindustrie, die Hütten in Brebach, Burbach, Dillingen, Neufkirchen und St. Ingbert, die Vertreter der Thonwarenindustrie an der unteren Saar — die erwarten alle die größten Nachteile. Ich glaube, meine Herren, diese Vertreter, die weit über 15 000 Arbeiter beschäftigten, sind doch wert, gehört zu werden. Meine Herren, die Eisenindustrie namentlich würde nur Nachteile haben, während die Vorteile einzig auf Seiten der nieder-rheinisch-westfälischen Eisenindustrie liegen würden; und die nieder-rheinisch-westfälische Eisenindustrie ist so schon so mächtig und schlägt alle Konkurrenten aus dem Felde, namentlich auf dem Gebiete des Exports.

Meine Herren, eine solche Kanalisierung würde eben die verschiedensten Wirkungen haben: für das eine Gebiet Nachteile, für das andere Vorteile. Ich glaube, da wird es sich doch fragen: sind die Vorteile auf der einen Seite bedeutend größer wie die Nachteile auf der anderen Seite? und sind die Vorteile, wenn sie größer sind, so groß, daß es sich rechtfertigt, daß der Staat diese große Summe dafür ausgiebt?

Meine Herren, in Westfalen nennt man die Moselkanalisierung immer eine natürliche Entwicklung. Meine Herren, ich kann darin keine natürliche Entwicklung finden, sondern, da sie auf Staatskosten und zum Nachteile eines anderen Industriegebietes geschieht, finde ich darin nur eine künstliche Verschiebung der Verhältnisse. Es würde ja aber anders sein, meine Herren, wenn die nieder-rheinisch-westfälische Industrie den Kanal auf ihre Kosten bauen wollte; darüber ließe sich sprechen. Es würde auch etwas anderes sein, wenn der Staat fest erklärte, daß das angelegte Kapital durch die Kanalgebühren vollständig verzinst, amortisiert und die Unterhaltung gedeckt würde; aber ich glaube, dann wären die Kanalgebühren viel höher als wie die Eisenbahnfrachten. Ich glaube, eine solche Kanalisierung würde überhaupt nur auf Kosten unseres Staatsbahnstems vor sich gehen; im allgemeinen Interesse würde es jedenfalls vorteilhafter sein, Tarifiermäßigungen zu gewähren; die würden dem großen Ganzen zu gute kommen und nicht nur einem Gebiete.

Meine Herren, die Saarindustrie verlangt weiter nichts, als daß, so lange sie in der Lage ist, für die Schienenwege, die sie benutzt, das angelegte Kapital mit mehr als 6 pCt. verzinsen zu müssen, ihrer Konkurrenz nicht auf Staatskosten billigere Wasserstraßen gebaut werden; sie glaubt, daß es billig sei, daß, so lange unsere Staatsfinanzen nicht in der Lage sind, die Tarifiermäßigung zu gewähren, auch nicht Kanäle gebaut werden dürfen.

Meine Herren, wenn eine Kanalisierung die Produktionsverhältnisse zweier Gebiete so verändert, ich glaube, dann ist es wohl Pflicht der königlichen Staatsregierung, dieses vorgeschlagene Projekt zu erwägen und zu prüfen, ehe sie zu irgend welchen Entschlüssen kommt. Die Saarindustrie glaubt eben, daß die Nachteile für sie größer seien als die Vorteile, die für Westfalen herauskommen, und sie hält es nicht für gerecht, daß dafür eine Summe von vielleicht 50 000 000 ausgegeben werde. Aber die Saarindustrie hat zu dem gegenwärtigen Herren Minister der öffentlichen Arbeiten das Vertrauen, daß er auch die Interessen, die ihm ja schon durch den Bergbau nahe liegen, im Auge behalten wird. (Fortf. folgt.)

Die preussischen Sparkassen in 1887 bezw. 1887/88.

Aus dem vorläufigen Ergebnisse der preussischen Sparkassenstatistik für das Jahr 1887 bezw. 1887/88, welches in Folge der wenigen noch ausstehenden Nachprüfungen keinesfalls mehr erhebliche Änderungen erfahren wird, wird in Nr. 1 d. J. der Statistischen Korrespondenz folgendes mitgeteilt:

Die ungewöhnlich hohe absolute Zunahme der Spareinlagen, welche schon in den letzten Jahren beobachtet wurde, hat sich im Berichtsjahre fortgesetzt; dasselbe bietet den höchsten bisher in Preußen beobachteten Gesamtzuwachs an solchen, indem derselbe betrug: 1887 bezw. 1887/88 201 333 471 *M.* gegenüber den bisher seit 1869 (dem ersten Jahre mit umfassenden statistischen Nachweisungen)

höchsten	Zuwachsziffern von	195 499 374	<i>M.</i>	i. J.	1886
"	"	150 609 891	"	"	1874
"	"	150 316 282	"	"	1885
"	"	149 375 423	"	"	1884
"	"	148 383 375	"	"	1883
"	"	146 689 080	"	"	1873
niedrigsten	"	27 967 218	"	"	1870
"	"	59 896 127	"	"	1878
"	"	72 131 486	"	"	1877
"	"	73 233 804	"	"	1871.

Das Berichtsjahr stand auch hinsichtlich des nach Abzug der zu Kapital geschlagenen Zinsen (69 298 083 *M.*) verbleibenden Überschusses der Neueinlagen (706 107 023) über die Rückzahlungen (574 071 635) mit 132 035 388 *M.* obenan; es folgen die Jahre 1886 mit 127 926 223, 1873 mit 126 188 649 und 1874 mit 125 857 230 *M.* Berechnet man die Kopfbeträge der Einlagen zu Beginn und am Schlusse der einzelnen Rechnungsjahre, so ergibt sich für den Kopf der Bevölkerung des preussischen Staates im Berichtsjahre ein Zuwachs von 6,38 *M.*, von welchem 4,18 *M.* auf den Überschuf der Neueinlagen und 2,20 *M.* auf die zugeschriebenen Zinsen zu rechnen sind. Jenem Gesamtzuwachs pro Kopf kamen die Jahre 1886 mit 6,27, 1874 mit 5,57 und 1873 mit 5,54 *M.* am nächsten; der auf den Überschuf der Neueinlagen zu rechnende Kopfbetrag war in den Jahren 1873 und 1874 mit 4,77 bezw. 4,65 *M.* noch größer als im Berichtsjahre, während er 1870 auf 0,55 und 1878 auf 0,62 *M.* zurückging.

Die Gesamtmasse der Einlagen ist auf das Staatsgebiet sehr ungleichmäßig verteilt, indem von derselben 17,90 pCt. auf Westfalen, 13,67 auf das Rheinland, 14,18 auf Hannover, 11,79 auf Schleswig-Holstein, 11,37 auf Sachsen, 4,43 auf Hessen-Nassau, 0,25 pCt. auf Hohenzollern, zusammen auf den Westen einschließlich der Provinz Sachsen 73,59 pCt. entfielen, während Schlesien 8,06, Brandenburg 5,93, Pommern 4,48, Berlin 3,67, Ostpreußen 1,53, Westpreußen 1,52, Posen nur 1,22 pCt., die sechs ostelbischen Provinzen mit Berlin zusammen also nur 26,41 pCt. des gesamten Sparkassenkapitals besaßen. Auch die Zunahme des letzteren ist im Osten nicht bedeutend; auf den Kopf der Bevölkerung stieg es in Posen nur um 1,87, in Ostpreußen um 2,88, in Westpreußen um 3,04, in Schlesien um 3,58, im Durchschnitte des ganzen Staates um 6,38, dagegen in der Provinz Sachsen um 8,67, in Westfalen um 8,72, in Berlin um 9,15, in Hannover um 12,01, in Schleswig-Holstein um 15,66 *M.* Die Rangordnung der einzelnen Landes-teile nach dem Kopfbetrage der Spareinlagen war Ende 1887 bezw. 1887/88 folgende:

Schleswig-Holstein mit 271,72	Hessen-Nassau . . . mit 73,71
Westfalen . . . " 210,77	Berlin . . . " 70,40
Hannover . . . " 172,81	Brandenburg . . . " 66,75
Sachsen . . . " 122,34	Schlesien . . . " 51,91
Hohenzollern . . . " 101,38	Westpreußen . . . " 28,78
Rheinland . . . " 82,04	Ostpreußen . . . " 20,76
Pommern . . . " 80,31	Posen . . . " 18,93

während die Kopfeinlage im Staate 93,01 *M.* betrug.

Der Gesamtbestand der Einlagen belief sich am Schlusse des Berichtsjahres auf 2 672 607 693 *M.*; von dem gesamten Vermögen der Sparkassen einschließlich des Reservefonds u. s. w. waren 2 786 850 416 *M.* zinsbar angelegt, und zwar

auf städtische Hypotheken . . .	26,01	gegen	25,97	im	Vorjahre
" ländliche " . . .	26,59	"	26,93	"	"
in Inhaberpapieren . . .	31,98	"	30,57	"	"
auf Schuldscheine oh. Bürgsch. . .	0,21	"	0,27	"	"
" " mit " . . .	4,73	"	5,21	"	"
" Wechsel . . .	1,78	"	2,00	"	"
" Faustpfänder . . .	1,84	"	1,97	"	"
bei öffentlichen Instituten und Korporationen . . .	6,60	"	6,83	"	"
ohne nähere Bezeichnung . . .	0,26	"	0,25	"	"

Es hat sich hiernach, wie schon im Vorjahre beobachtet wurde, der Anteil der Inhaberpapiere an der Übernahme der Sparkassengelder vermehrt, dagegen derjenige des privaten Hypotheken-, Mobilien- und Personalkredits, sowie der öffentlichen Institute und Korporationen verhältnismäßig vermindert.

Die Zinsüberschüsse der preussischen Sparkassen beliefen sich im Berichtsjahre auf 0,99 pCt. der Einlagen; in Berlin wurden nur 0,48 pCt., in Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und Westfalen nur 0,72 bzw. 0,78, 0,96 und 0,98, dagegen in Sachsen 1,01, in Westpreußen 1,03, in Brandenburg 1,05, in Pommern 1,19, in Ostpreußen und Schlesien 1,20, im Rheinland 1,29 und in Posen 1,30 pCt. an Überschüssen erzielt. Alle diese Ziffern werfen auf das Verhältnis des Angebotes und der Nachfrage bei den Sparkassencapitalien wie bei den Kapitalien überhaupt für die einzelnen Landesteile manches interessante Licht. Die Reservefonds wurden durch Überweisungen aus den Zinsüberschüssen im Berichtsjahre von 165 859 088 auf 178 815 924 *M.* gebracht. Ihre Zunahme war eine langsamere als bei den Einlagen; die Reservefonds machten am Schlusse des Berichtsjahres nur 6,69, am Schlusse des Vorjahres noch 6,72 pCt. von den letzteren aus.

Indem wir uns nähere Mitteilungen, insbesondere über die Sparkassenbücher, deren Wertbeträge und ihre Verteilung in den einzelnen Bezirken für spätere Nummern der „Statistischen Korrespondenz“ vorbehalten, wollen wir heute nur noch bemerken, daß im Berichtsjahre auch die Spargelegenheit sich nicht unerheblich vermehrte, indem die Zahl der Sparkassen von 1334 auf 1340, die der Sammelstellen von 1184 auf 1301 stieg, dagegen die der Nebensassen von 499 auf 496 herabging, so daß sich im ganzen ein Zuwachs um 120 (im Vorjahre um 214) Sparstellen ergab.

In Nr. 4 werden dann weiter die wichtigsten Angaben auch über die gleichzeitige Bewegung bei den Sparkassenbüchern gemacht. Danach stieg die Gesamtzahl derselben von 4 467 078 auf 4 742 009, d. i. um 6,15 pCt. gegen

6,12 Prozent im Jahre 1886	5,32 Prozent im Jahre 1881
6,95 " " " 1885	6,37 " " " 1880
8,57 " " " 1884	3,72 " " " 1879
8,47 " " " 1883	5,94 " " " 1878
7,84 " " " 1882	5,92 " " " 1877

Während das Berichtsjahr im Wachstum der Einlagen allen Vorjahren voransteht, wird es bei der Zunahme an Sparkassenbüchern, sowohl der absoluten als auch der relativen, von einigen seiner Vorgänger übertroffen. Gleichwohl wird die Entwicklung für 1887 als eine sehr günstige bezeichnet werden müssen. Die Zunahme der Sparkassenbücher ist ihrer Natur nach keineswegs eine unbeschränkte, wie diejenige der Spareinlagen. Vielmehr wird in einem Lande wie Preußen, wo Ende 1886 ein Sparkassenbuch schon auf je 6,39 Einwohner entfiel, eine allmähliche Abnahme des Zuwachsprozentes der Sparkassenbücher offenbar in dem Maße notwendig, wie sich bei dem Vorsprünge der Vermehrung der Sparkassenbücher vor dem Bevölkerungszuwachse der Kreis der Personen oder Familien, welche sich noch nicht im Besitze eines Sparkassenbuches befinden, bereits merklich zu verengen beginnt. Wie wenig unter diesen Umständen aus einem Abfalle des Prozentzuwachses bei den Sparkassenbüchern auf ungünstigere Sparverhältnisse geschlossen werden darf, ergibt sich u. a. auch bei einer Vergleichung der Zuwachsprozente der einzelnen Landesteile. Es waren nämlich im Umlaufe Spar-

in	Ende 1886	Ende 1887	Zuwachs gegen Ein Spar-	das Vorjahr	lassenbuch kam
	bezw. 1886/87	bezw. 1887/88			
Ostpreußen	101 631	111 208	9,42		17,71
Westpreußen	82 702	89 330	8,01		15,78
Berlin	299 886	335 067	11,73		4,16
Brandenburg	419 053	451 017	7,63		5,26
Pommern	205 572	217 103	5,61		6,87
Posen	74 000	80 185	8,36		21,46
Schlesien	581 686	613 422	5,46		6,77
Sachsen	659 061	696 337	5,66		3,55
Schleswig-Holstein	358 159	375 568	4,86		3,09
Hannover	548 009	577 895	5,45		3,80
Westfalen	392 232	408 452	4,14		5,56
Hessen-Nassau	235 343	250 271	6,34		6,42
Rheinland	499 169	525 248	5,22		8,48
Hohenzollern	10 575	10 870	2,79		6,10
im Staate	4 467 078	4 742 009	6,15		6,06

Wir finden hier im ganzen die geringsten Zuwachsprozente in den Landesteilen mit großer Dichtigkeit der Sparkassenbücher: Westfalen, Schleswig-Holstein, Hannover und Sachsen mit 4,14 bzw. 4,86, 5,45 und 5,66 pCt. Zuwachs bei 5,56 bzw. 3,09, 3,80 und 3,55 Einwohnern auf ein Sparkassenbuch gegen 6,15 pCt. und 6,06 Einwohnern im Durchschnitte des Staates, — dagegen einen hohen Zuwachs in Ostpreußen, Posen und Westpreußen mit 9,42 bzw. 8,36 und 8,01 pCt. bei 17,71 bzw. 21,46 und 15,78 Einwohnern auf ein Buch. Wegen der Verschiedenheit des für die Verbreitung von Sparkassenbüchern noch freien Spielraumes kann offenbar jener geringe Zuwachs an sich ebensowenig für ein ungünstiges, wie dieser hohe für ein günstiges Zeichen gelten. Auffällig ist dagegen das ungemein große Zuwachsprozent trotz bereits sehr bedeutender Dichtigkeit der Sparkassenbücher in Berlin, wie andererseits die geringe Zunahme bei kaum durchschnittlicher Dichtigkeit in Hohenzollern.

Das Jahr 1887 zeigt sich aber nicht nur bei der Gesamtbewegung der Sparkassenbücher, sondern auch bei derjenigen der einzelnen Kontenklassen in recht günstigem Lichte. Es wuchsen nämlich

im Jahre	die Bücher mit einer Einlage von				
	bis 60 <i>M.</i>	60 bis 150 <i>M.</i>	150 bis 300 <i>M.</i>	300 bis 600 <i>M.</i>	über 600 <i>M.</i>
1887 um	6,19 pCt.	4,95 pCt.	5,27 pCt.	6,19 pCt.	7,64 pCt.
1886 "	5,45 "	4,51 "	5,27 "	6,64 "	8,53 "
1885 "	8,34 "	6,68 "	5,93 "	7,22 "	7,95 "
1884 "	9,54 "	8,49 "	5,22 "	4,69 "	7,92 "
1883 "	14,17 "	6,79 "	6,20 "	7,42 "	10,28 "

im Jahre	die Bücher mit einer Einlage von				
	bis 60 <i>M.</i>	60 bis 150 <i>M.</i>	150 bis 300 <i>M.</i>	300 bis 600 <i>M.</i>	über 600 <i>M.</i>
1882	um 16,03 pCt.	3,69 pCt.	5,75 pCt.	8,46 pCt.	7,09 pCt.
1881	" 6,46 "	" 4,27 "	" 4,10 "	" 4,41 "	" 6,67 "
1880	" 6,50 "	" 4,63 "	" 4,31 "	" 4,55 "	" 7,04 "
1879	" 4,91 "	" 3,67 "	" 3,92 "	" 4,85 "	" 6,37 "
1878	" 0,99 "	" 10,95 "	" 1,57 "	" 1,59 "	" 5,69 "
1877	" 13,14 "	" 0,99 "	" 4,21 "	" 0,86 "	" 7,63 "

Gegen das Vorjahr hat also 1887 der Zuwachs der kleineren Konten sich nicht unerheblich beschleunigt und zugleich derjenige der größeren verlangsamt, während die Zunahme der Konten von 150—300 *M.* sich gleich geblieben ist. Im übrigen fallen in den obigen Zahlenreihen besonders zwei Erscheinungen in die Augen: einmal die starke Zunahme der kleinsten Konten in 1882 und den nächsten Jahren, welche zum Teil wohl auf das damals zuerst in Aufnahme gekommene Sparmarktenwesen zurückzuführen ist, sodann die seit 3 Jahren überdurchschnittliche Zunahme der größten Konten. In dem Überschusse derselben von etwa 1—2 pCt. über den Durchschnittszuwachs von 6—7 pCt. in diesen Jahren wird sich das Zufließen von Geldern in die Sparkassen ausdrücken, welche nur ihren Anlageplatz wechseln, weil sie um eine bessere und sichere Verwertung, als die Sparkassen sie bieten, zur Zeit verlegen sind; die verbleibende große Mehrheit dieser Konten wird dann aber im wesentlichen durch das Anwachsen der älteren Spareinlagen gebildet sein. Ebenso lehren die einschlägigen Ziffern auf den ersten Blick, daß selbst von den Konten über 600 *M.* die übergroße Mehrheit von den mittleren und unteren Volksklassen eingelegt worden sein muß; denn in einem Staate, in welchem (1887/88) die Zahl der zur klassifizierten Einkommensteuer veranlagten Personen mit ihren sämtlichen Angehörigen nur 754 553 betrug, werden dieselben höchst wahrscheinlich nur eine kleine Minderheit der 1 082 902 Bücher jener Klasse besitzen, da selbst in den seltenen Fällen, in denen für sämtliche Angehörigen einer Einkommensteuer zahlenden Familie oder Haushaltung Sparkassenbücher angelegt sein mögen, dieselben noch oft auf geringere Beträge als 600 *M.* lauten werden. Thatsächlich haben auch verschiedene, in der „Zeitschrift des königlich preussischen statistischen Büreaus“ mehrfach erwähnte Probeerhebungen in einzelnen Bezirken dargethan, daß selbst die handarbeitenden Klassen noch einen bedeutenden Anteil von den Einlegern jener hohen Konten stellen. Dem Einströmen größerer Kapitalien, durch welche die Sparkassen zu Depositenbanken werden, wirken übrigens 473 unter 1340 Kassen durch Festsetzung einer Höchsteinlage entgegen. Verhältnismäßig häufiger sind dieselben im Osten als im Westen des Staates, woraus sich auch die Thatsache zum Teil erklärt, daß bei der Verteilung der Sparkassenbücher der Osten nicht ganz so weit hinter dem Westen zurückbleibt, wie bei der Verteilung der Spareinlagen. Daß auch die Personen mit dürftigem Einkommen noch ganz erheblich an dem Bestande und der Vermehrung der Sparkassenbücher beteiligt sein müssen, erhellt gleichfalls ohne weiteres, wenn man in Betracht zieht, daß die Zahl jener Bücher sich Ende 1887 auf 4 742 009, die der Klassen- und Einkommensteuerzahler (mit Einkommen über 900 *M.*) mit sämtlichen Angehörigen 1887 auf 6 230 930 belief, so daß also, wenn die Bücher sämtlich auf diese Bevölkerungsschicht zu verteilen wären, etwa drei Viertel aller ihrer Angehörigen einschließlich der Frauen, Kinder u. s. w. im Besitze eines solchen sein müßten, — eine Annahme, die sich von selbst widerlegen würde.

Industrie-Börse zu Essen, 11. März 1889.

Bericht der Börsen-Kommission.

Vereidete Senfale F. Voigt u. Ludwig v. Born.

I. Gewerkschaftlich betriebene Bergwerke.

a. In 1000 Ruzge eingeteilt:		b. in 10 000 Ruzge eingeteilt:	
Altendorf Tiefbau	2400 G.	ver. Hannibal	3100 G.
Baaser Mulde	1750 G.	ver. Hoffnung und Sefr.	
Blantenburg	950 Bf.	Uaf	1300 Bf.
Bommerbänker Tiefbau	1000 G.	Johann Deimelsberg	1200 Bz.
ver. Carolinenglück	1200 Bz.	Julius Philipp	2500 G.
Carolus Magnus	1000 G. u.	Königin Elisabeth	6000 G.
	1200 Bf.	König Ludwig	1500 G.
Concordia, Bergb.-Gesf	3500 G.	Königsborn	3400 G.
ver. Constantin d. G.	5000 G.	Langenbrahm	4900 Bf.
Courl	3400 G.	Lothringen	3200 G.
Deutscher Kaiser	4500 Bz.	Maffener Gewerkschaft	2000 G.
ver. Dorfsfeld	3500 G.	Monopol	6000 Bf.
Eintracht Tiefbau	3200 G.	Ringeltaube	800 G.
Emalb	3700 Bz.	ver. Rosenblumendelle	450 Bz.
v. Franziska Tiefbau	2700 G.	Selbeder Erzbergwerke	4100 G.
Friedrich der Große	4500 G.	Unser Fris	5500 G.
Fröhliche Morgenjonne	5000 G.	ver. Bollmond	2700 G.
Graf Bismarck	9000 G.	ver. Wiesche	1800 Bf.
Graf Moltke	3400 G.		
ver. Hagenbed	2000 G.	b. in 10 000 Ruzge eingeteilt:	
ver. Hamburg	3800 G.	Tremonia	200 G.
		c. in 128 Ruzge eingeteilt:	
		ver. Sälzer u. Neuad	20000 G.

II. Bergwerks-Gesellschaften.

König Wilhelm, Essener Bergwerks-Verein	206 G.
Neu-Essen, Bergbau-Gesellschaft	325 G.

III. Obligationen und Grundschuldbriefe.

	Zinsfuß.	Kurs.		Zinsfuß.	Kurs.
Bochum Gußstahl (rückz. zu 103)	4	103 G.	Harpen (103 rückz.)		
Dominazius I. u. II. Emission	5	102 1/2 G.	II. Emission	5	103 1/2 G.
Centrum (mit 105 rückzahlbar)	5	104 G.	Holland (rückz. 105)	5	103 3/4 G.
Concordia	5	102 G.	Johann Deimelsberg (103 rückz.)	5	102 G.
Consolidation	5	104 G.	König Ludwig (105% rückz.)	5	103 G.
Constantin d. Gr.	5	102 1/2 G.	König Wilhelm	6	103 G.
Eintracht Tiefbau	5	102 1/2 G.	König Wilhelm (103 rückzahlb.)	5	103 G.
Essener Akt.-Bierbrauerei	5	103 1/2 G.	Königsborn (105 rückzahlbar)	5	103 1/2 G.
Emalb (103 rz.)	5	103 G.	Monopol (103 rz.)		103 1/4 G.
Funk, Borbet u. Cie., Werne	6	103 G.	Mathildenhütte, A. G. f. Bergb. u. Hüttenbetrieb in Harzburg (105 rückzahlbar)	5	103 1/2 G.
Graf Bismarck	5	103 1/2 G.	Unser Fris (I. u. II. Emission)	5	102 1/2 G.
Graf Moltke (105 rz.)	5	103 1/2 G.			
ver. Hannibal	5	102 G.			
Harpen (103 rückz.)	5	103 1/2 G.			
I. Emission	5	103 1/2 G.			

Kohlen und Koks.

Preisnotierungen im Oberbergamtsbezirke Dortmund, aufgestellt vom Kohlen-Klub.

Sorte.	Preis pro Tonne loco Werk.
I. Gas- und Flammkohlen:	
a. Gaskohle	7,50—9,00
b. Flammförderkohlen	6,40—7,40
c. Stückkohlen	8,00—9,60
d. Halbgefielte Kohlen	7,60—8,00
e. Rußkohle	7,60—8,60
f. Gewaschene Rußkohle	45—80 mm 8,50—9,60
	25—45 mm 8,00—9,50
	8—25 mm 6,80—7,60
g. Rußgruskohle	5,20—6,00
h. Gruskohle	4,20—5,00
II. Fettkohlen:	
a. Förderkohle	6,20—7,20
b. Stückkohle	7,50—8,50
c. Gewaschene Rußkohle	45—80 mm 8,20—10,00
	25—45 mm 8,00—9,20
	8—25 mm 6,60—7,50
d. " " Koks-kohle	5,60—6,30

Statistisches. Bericht über Versammlungen verwandter Vereine. Referate und kleinere Mitteilungen. Marktbericht. Vereins-Nachrichten. Bücherchau.

Übersicht

der wesentlichsten Produktion der Bergwerke und der fiskalischen Hüttenwerke im Oberbergamtsbezirke **Clausthal** für das Jahr 1888.

Bezeichnung der Produkte.	Produktion im Jahre	
	1888	1887
	t	t
A. Staats- und Privat-Bergwerke.		
Steinkohlen	604 993	569 401
Braunkohlen	203 739	202 155
Eisenerze	363 839	348 874
Zinzerze, aufbereitete (Oberharzer Gruben).	6 426	6 492
Bleierz: aufbereitete		
Oberharzer Gruben	13 514	14 343
Unterharzer Gruben (7/7)	30 283	31 220
1 Grube im Revier Goslar	340	—
Summe Bleierz	44 137	45 563
Kupfererze: aufbereitete		
Oberharzer Gruben	268	233
Unterharzer Gruben (7/7)	20 985	23 355
Grube im Revier Schmalkalden	37	—
Summe Kupfererze	21 290	23 588
Silbererze: aufbereitete		
Oberharzer Gruben	63	74
1 Grube im Revier Goslar	—	1
Summe Silbererze	63	75
B. Fiskalische Hüttenwerke.		
Rotheisen (Rothehütte)	1 424	1 566
Eisengußwaren II. Schmelz. (Rothehütte, Verbacherhütte und Sollingerhütte)	3 196	2 790
Kaufblei:		
Oberharzer Hütten	8 486	9 007
Unterharzer Hütten (7/7)	3 658	3 389
Summe Kaufblei	12 144	12 396
Bleiglätte (Unterharzer Hütten 7/7)	89	159
Kupfer:		
Oberharzer Hütten	174	143
Unterharzer Hütten (7/7)	867	726
Summe Kupfer	1 041	869
Kupfervitriol:		
Oberharzer Hütten	874	851
Unterharzer Hütten (7/7)	1 043	1 442
Summe Kupfervitriol	1 917	2 293
Zinkvitriol (Unterharzer Hütten 7/7)	1 317	1 121
Schwefelsäure:		
Oberharzer Hütten	1 593	1 561
Unterharzer Hütten (7/7)	20 039	18 081
Summe Schwefelsäure:	21 632	19 642
Feingold:		
Oberharzer Hütten	167,89	55,01
Unterharzer Hütten (7/7)	38,75	38,63
Summe Gold	206,64	93,64
Feinsilber:		
Oberharzer Hütten	49 767,79	54 146,78
Unterharzer Hütten (7/7)	6 795,44	5 251,39
Summe Silber	56 563,23	59 398,17

Generalversammlungen.

Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Rhein-Elbe bei Gelsenkirchen. Dienstag, den 26. März cr., vormittags 11 Uhr, Berlin, Behrenstr. 43/44.
Westfälischer Grubenverein, Zeche Hansa bei Dortmund. Mittwoch, 27. März cr., nachmittags 1 Uhr, in den Geschäfts-

räumen der Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin, Behrenstraße 43/44.

A m t l i c h e s.

Patent-Anmeldungen. Für die angegebenen Gegenstände haben die Nachgenannten die Erteilung eines Patentes nachgesucht. Der Gegenstand der Anmeldung ist einstweilen gegen unbefugte Benutzung geschützt.

Nr. 13. Rippvorrichtung für Lokomobil-Schornsteine. Vereinigte Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, vormals Cypke und Buzbaum in Augsburg. — Nr. 20. Stromzuführung für elektrische Straßenbahnen. Karl Zippernowsky in Budapesth; Vertreter H. u. W. Pataky in Berlin SW., Königgräberstr. 41. — Nr. 46. Einrichtung an Gasmotoren zur selbstthätigen Kühlung des Verbrennungsraums; Zusatz zum Patent Nr. 46 714. Emil Capitaine in Berlin, Friedrichstr. 125. — Zündvorrichtung für Gas- und Petroleumkraftmaschinen. Gustav Köselmüller in Berlin, Friesenstr. 2 II. — Neuerung an dem unter Nr. 46 402 geschützten Einlaß- und Mischventil für Gasmaschinen; Zusatz zum Patent Nr. 46 402. R. Westphal in Berlin, Gneisenaustr. 98. — Nr. 49. Selbstthätige Vorschubvorrichtung an einer Bandstahlschneidmaschine. Louis Hahne in Kassel, Standeplatz Nr. 3. — Blechbiegemaschine. J. Hirschhorn in Berlin O., An der Stralauerbrücke 3. — Maschine zum Abbrehen von Schraubenmutter. Philipp Koch in Neuf. — Neuerung an der unter Nr. 37 568 patentierten Metallwalzenpresse; Zusatz zum Patente Nr. 37 568. Wilhelm Lorenz in Karlsruhe i. B. — Verfahren zur Herstellung von L, T und +-förmigen Röhrenverbindungsstücken aus schweißbaren Materialien. Thysen u. Co. in Mülheim a. d. Ruhr.

Patent-Erteilungen. Auf die hierunter angegebenen Gegenstände ist den Nachgenannten ein Patent von dem angegebenen Tage ab erteilt. Die Eintragung in die Patentrolle ist unter der angegebenen Nummer erfolgt.

Nr. 13. Nr. 47 126. Schlammfänger, bei welchem das durch Patent 36 175 geschützte Verfahren zur Reinigung von Kesselwasser benutzt wird. C. Briel in Ober-Kiefing bei Wien; Vertreter: G. Debrun in München, Brunnstr. 9. Vom 9. Mai 1888 ab. — Nr. 47 159. Dampferzeuger für Kleinmotoren. Eisenwerke Gaggenau in Gaggenau, Baden. Vom 19. Juli 1888 ab. — Nr. 47 193. Speisewasser-Vorwärmer und Reiniger. W. Webster in Philadelphia, Nr. 491 N 3rd St., Pennsylvania, B. St. A.; Vertreter: H. u. W. Pataky in Berlin SW., Königgräberstr. 41. Vom 30. September 1888 ab. — Nr. 47 132. Verfahren zur Nugharmachung von Eisenerzlein, wasser-, kohlenäure- und bitumenhaltige Eisenerzen. W. Thau in Friedrich-Wilhelms-Hütte bei Troisdorf. Vom 9. September 1888 ab. — Nr. 47 133. Seitenfuppelung für Eisenbahnfahrzeuge. C. Langermann, Hof-Destillateur, H. Duolke, Hof-Destillateur, C. Zawadzki, L. Haupt und Th. Hollefeld, sämtlich in Schwerin, Mecklenburg. Vom 22. November 1888 ab. — Nr. 47 142. Anter für dynamo-elektrische Maschinen. G. Kapp in Stanley Villa, Stanley Road, Wimbledon, South of Surrey, und J. M. B. Money-Kent in Connaught Mansions, Westminster, England; Vertreter: C. Fehler u. G. Loubier, in Firma C. Kesseler in Berlin SW., Anhaltstr. 6. Vom 22. Okt. 1887 ab. — Nr. 47 157. Vorrichtung zum Integrieren elektrischer Ströme. Sir W. Thomson, Doktor der Rechte und Professor etc. in Glasgow, Grafschaft Lanark, Nordbritannien; Vertreter: C. Pieper in Berlin SW., Gneisenaustraße 110. Vom 17. Juni 1888 ab. — Nr. 47 158. SelbstunterbrechungsVorrichtung für elektrische Ströme. J. H. Holmes in New Castle on Tyne, Portland Road, Grafschaft Northumberland, England; Vertreter: F. C. Glaser, königlicher Kommissionsrat in Berlin SW., Lindenstraße 80. Vom 24. Juni 1888 ab. — Nr. 46. Nr. 47 189. Arbeitsverfahren für Gasmaschinen. W. von Dechelhäuser in Dessau. Vom 31. August 1888 ab. — Nr. 78. Nr. 47 198. Maschine zum Füllen von Sprengpatronen. E. Müller in Köln, Hohenzollernring 19. Vom 17. November 1888 ab.

Berggewerkschaftl. Laboratorium.

Der in neuer Auflage (Bochum, Januar 1886) erschienene

Honorar-Tarif

enthält ausser den Tarifsätzen auch Bestimmungen über:

Entnahme, Sendung und Aufbewahrung von Proben.

Maschinenbau-Anstalt „Humboldt“

Kalk bei Köln (Rhein)

(bestehend seit 1856)

führt in ihrer **Versuchs-Anstalt** sorgfältige Versuche zur **Aufbereitung von Erz und Kohlen** aus und liefert als Specialität:

Aufbereitungs-Anstalten
für Erze aller Art;

Kohlen-Aufbereitungen, -Siebereien
und **Verladeanstalten**
neuesten Systems;

Patent-Kohlenbrecher
für magere Kohlen

höchsten Procentsatz Nusskohle
geringsten Procentsatz Feinkohle } ergebend;

Patentirte Kettenförderung
für starke Steigungen

ohne besondere Vorrichtung für jede Art von Grubenwagen verwendbar.

— Preislisten und Kostenanschläge frei. —

Bergbau-Abtheilung

der Königlichen Technischen Hochschule in Aachen.

Die Vorlesungen an dieser, den Preussischen Bergakademien gleichberechtigten Bergbau-Abtheilung mit Bergingenieur-Prüfung beginnen im Sommer-Semester 1889 am 29. April.

Ein praktischer Vorbereitungscurus kann absolvirt werden. Programme sind vom Sekretariate gratis zu beziehen.

Wolfram-Metall für Stahlfabrikation etc.

empfiehlt in jeder Quantität und Qualität billigst die
Wolframfabrik von Theodor Kniesche in Leipzig, Brühl.

Deutscher Offizier-Verein, Berlin N.W., Neustädtische Kirchstr. 4/5, weist Behörden, Grossgrundbesitzern, Industriellen etc. tüchtige und gut empfohlene, ehemals active Offiziere für Vertrauensstellungen, wie Gutsverwaltung, Oberaufsicht über Etablissements, Bureaux oder Arbeitsplätze, Buch- u. Kassenführung, für Geschäfts- oder Privatcorrespondenzen, Stellen der Selbstverwaltung u. s. w. unentgeltl. nach. Gef. Off. an d. **Anstellungsbureau d. Vereins.**

Soeben erschien:

Liederbuch

für

Berg- und Hüttenleute

herausgegeben von

C. Trog.

Preis 60 Pfg.

Vorräthig bei

G. D. Baedeker in Essen.

Grubendirector gesucht.

Für die technische Leitung eines umfangreichen aus mehreren Zechen bestehenden, rheinisch-westfälischen Kohlenbetriebs wird ein erfahrener

Grubendirector

gesucht. Akademische Bildung erwünscht. Bewerber belieben ihre Angebote unter Beifügung von Zeugnissabschnitten sub J. B. 7684 an Rudolf Mosse, Berlin S.W., einzureichen.

Magnesit

gebrannt in Stücken und gemahlen, offerirt bei grossen Abschüssen sehr billig ab Schlesien.

auch **Thonerden, Kieselerden, Magnesiaerden, Asbest, Talkschiefer u. Speckstein,** roh und gemahlen

Bruck's Gruben-Comptoir, Berlin S.O.

Soeben erschien im Verlag von G. D. Baedeker in Essen und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bergwerks- und Hütten-Karte

des

Westfälischen Ober-Bergamts-Bezirks.

(Dortmund.)

— Zwölfte, bereicherte und verbesserte Auflage —
mit 3 Nebenkarten, einem Seiger- und Querprofil.

Preis 3 M. 50 S.

Enthält die Steinkohlen- und Eisenstein-Gruben, Kokereien, Briquetts-Anlagen, Eisen- und Hüttenwerke, Eisenbahnen, Kohlenzweigbahnen, Flüsse, Chausseen, Städte, Dörfer etc. des Oberbergamts-Bezirks Dortmund.

Nebst einem alphabetischen Verzeichniss der Steinkohlen- und Eisenstein-Gruben, Briquetts-Anlagen sowie Kokereien mit Angabe der Bergreviere, Post- und Eisenbahnstationen, Kohlenarten, Aufbereitung, Förderschächte, Förderung und Production im Jahre 1888.

General-Tarif

für

Kohlen-Frachten.

Aufgestellt nach offiziellen Quellen

von

G. Schaefer.

1889. Nr. I. Preis 15 Mark.

Preis des Jahrgangs (3 Nrn.) 30 Mark.

G. D. Baedeker, Essen.

Muttern u. Schrauben,

gepresst u. geschmiedet, roh u. blank, sowie Bergbau-, Hütten-Geräthe und Werkzeuge empfiehlt in bester Waare

Heinrich Lueg, Haspe, Westf.

Maschinenmeister

für den Maschinenbetrieb eines grösseren Bergwerks-Unternehmens mit mehreren Schachtanlagen im rhein-westf. Industriebezirke gesucht. Derselbe muss theoretisch und praktisch durchaus erfahren und in ähnlicher Stellung bereits längere Zeit thätig gewesen sein.

Franco-Offerten nebst Zeugniss-Abschnitten und Aufgabe von Referenzen unter C. S. 708 an Haasenstein & Vogler in Köln erbeten.

Gusseiserne Richtplatten

verschiedener Grösse zum Richten von Flacheisen und Blechen zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter C. 216 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vertretung

leistungsfähiger Kohlen- u. Coke-Zechen von einem best eingeführten Agenten für das Grossherzogthum Oldenburg und Wilhelmshaven gesucht. Ia. Referenzen Gefl. Offerten sub A. 13 178 an Adolf Steiner, Annoncen-Exped., Hamburg.

Gesucht wird ein selbstständiger und zuverlässiger

Diamantbohrtechniker

für Tiefbohrungen unter günstigen Bedingungen. Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten unter F. G. 078. „Invalidendank“, Leipzig.

Druck von G. D. Baedeker in Essen.

Gewerkschaft Schalker Eisenhütte, Schalke (Westfalen),

liefert als Specialitäten:

Maschinen für Bergbau und Hüttenbetrieb

als

Drucksätze, Saug- und Hebpumpen, Dampfaufzüge, einfache und Zwillinge-, Schachtgestänge, Förderwagen, Dammthüren bis zu 50 Atm. Druck, Ziegelei-Anlagen für Trockenpressung, Steinfabriken für granulirte Hohofenschlacke, Dampfmaschinen mit u. ohne Präcisionsteuerung, Dampfmaschinen, Flanschenrohre und Steigerohre,

Unterirdische Wasserhaltungen, Complete Schmiede-Einrichtungen, Cokeauspressmaschinen, Armaturen für Cokeöfen und Dampfkessel, Wasserstrahlapparate, Walzenstrassen, Luppenbrecher, Scheeren, Verzinkapparate, Anlagen für Kettenförderung, Gussstücke jeder Art u. Gewicht, roh u. bearbeitet.

Stahlfaconguss in Temperstahl, als Grubenwagenräder, Rollen, Radsätze.

Referenzen über Ausführungen stehen zu Diensten.